



Gesundheit

Zweite Befragung von Absolventinnen und Absolven- ten der Bachelorstudiengänge

Zusammenfassung von Ergebnissen
aus der zweiten Abschlusskohorte (2010)

Januar 2014

René Schaffert, Andreas Bänziger, Sibylle Juvalta-Graf
Fachstelle Gesundheitswissenschaften

Unter Mitarbeit von:

Heidrun Becker, Forschungsstelle Ergotherapie

Mandy Scheermesser, Forschungsstelle Physiotherapiewissenschaft



Ausgangslage

Im Herbst 2009 haben die ersten Studierenden in Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege am Department Gesundheit der ZHAW ihr Bachelorstudium abgeschlossen. Die ersten Hebammen haben das Studium im Herbst 2012 beendet. Mit dem Ziel, Daten und Erkenntnisse für eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung dieser neuen Studiengänge zu erhalten, wurde bereits bei der ersten Gruppe von Absolventinnen und Absolventen eine Befragung nach Berufseintritt durchgeführt¹. Das dabei umgesetzte Vorgehen erwies sich als praktikabel und aufschlussreich. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden intern diskutiert und für die Weiterentwicklung der Studiengänge genutzt. Zur Verbesserung der Datengrundlage und zur Beobachtung der Entwicklung wurde die Befragung mit einer zweiten Abschlusskohorte (Abschlussjahr 2010) weitergeführt. Dazu liegen nun aktuelle Auswertungen vor, die nachfolgend vorgestellt werden.

Vorgehen und Datengrundlage

Alle Absolventinnen und Absolventen wurden 18 Monate nach Erhalt ihres Berufsdiploms mittels eines Onlinefragebogens kontaktiert. Im Zentrum des Interesses standen dabei Fragen nach der Zufriedenheit mit Studium und Beruf, der beruflichen Laufbahn, der Passung zwischen Studium und Beruf sowie den Weiterbildungsabsichten. Im zweiten Abschlussjahrgang (Kohorte 2) beantworteten von den angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen (n = 195) insgesamt 46% den Fragebogen. Die Rücklaufquote der einzelnen Studiengänge variiert zwischen 23% (Pflege Grundstudium) und 61% (Ergotherapie).

Grundgesamtheit und Rücklauf, gesamt und nach Studiengängen

	Total	Ergotherapie	Pflege Grundstudium	Physiotherapie
Anzahl Abschlüsse	195	64	31	100
Anzahl Antwortende	89	39	7	43
Rücklaufquote	46%	61%	23%	43%

Die Antwortenden sind 18 Monate nach dem Erhalt des Berufsdiploms durchschnittlich 27 Jahre alt. Die Jüngsten sind zu diesem Zeitpunkt 23 Jahre alt und die Ältesten 37 Jahre. Der Anteil von Männern liegt bei knapp 5% und ist im Vergleich zur ersten Kohorte (Abschluss 2009) etwas zurückgegangen.

Mit Studium mehrheitlich zufrieden

Mehr als vier Fünftel der Antwortenden (82%) würden nochmals den gleichen Studiengang an der ZHAW wählen, 6% würden dasselbe Studium anderswo ablegen und 8% würden etwas anders studieren. Rund 70% aller Antwortenden sind mit dem Studium «sehr» oder «eher zufrieden». Rund ein Fünftel ist «mittelmässig» zufrieden und nur Einzelne sind «eher unzufrieden».

In der Beurteilung einzelner Aspekte des Studiums werden alle Bereiche zwischen «mittelmässig» und «gut» eingestuft. Am besten beurteilt wird das «Arbeitsklima an der ZHAW» (bspw. zwischen Lehrpersonen und Studierenden). Ebenfalls als «gut» bewertet werden die «Aktualität der Inhalte» und die «Positionierung der Praxisphasen». Etwas negativer, aber immerhin noch zwischen «mittelmässig» und «gut» werden die «Rückmeldungen im Studienverlauf» und der «Praxisbezug der Lehrveranstaltungen» bewertet. Das Thema Praxisbezug wird auch als Verbesserungsvorschlag zum Studium mehrfach erwähnt. Konkret wird zum Beispiel vorgeschlagen, mehr praktische Übungen zu machen oder im Unterricht an «richtigen» Patientinnen und Patienten zu arbeiten. Teilweise wird auch der Aufbau des Studiums kritisiert: Belastungen und Intensität seien ungleich auf die verschiedenen Semester verteilt.

¹ Eine Zusammenfassung der ersten Befragung (Abschlusskohorte 2009) ist online zugänglich: www.gesundheit.zhaw.ch/bachelor

Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des Studiums (Mittelwerte, alle Studiengänge)**Nach dem Abschluss arbeiten fast alle im erlernten Beruf**

Mit Ausnahme von zwei Personen haben alle in den 18 Monaten nach ihrer Diplomierung mindestens einmal eine Tätigkeit im an der ZHAW gelernten Beruf ausgeübt. Ungefähr ein Fünftel hat in dieser Zeit einen Sprachaufenthalt oder eine längere Reise unternommen und jede Sechste der Antwortenden nennt eine mindestens einmonatige Phase mit einer Aus- oder Weiterbildung. Jede Zehnte hat eine Zeit lang in einem anderen Beruf gearbeitet und rund jede Zwölfte hat eine Phase der Arbeitslosigkeit erlebt. Im Vergleich zur ersten Abschlussgruppe hat der Anteil derjenigen zugenommen, die in den ersten 18 Monaten bereits eine Aus- oder Weiterbildung angegeben haben (Anstieg von 9% auf 17%). Am markantesten ist dieser Anstieg bei den Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten.

Im Schnitt üben die Befragten in den 18 Monaten nach der Diplomierung mindestens zwei Tätigkeiten aus. Von den 89 Befragten sind zum Befragungszeitpunkt nur zwei nicht beschäftigt. Die Mehrheit der Befragten (94%) arbeitet im Ausbildungsberuf oder gleichzeitig im Ausbildungs- und einem anderen Beruf. Insgesamt sind sechs Befragte in einem anderen Beruf tätig – drei gleichzeitig zum Ausbildungsberuf und drei ausschliesslich in einem anderen Beruf.

In ihrer Tätigkeit sind die Befragten mehrheitlich im stationären Bereich tätig. Fast die Hälfte (45%) arbeitet ausschliesslich im stationären Bereich und ein Fünftel (20%) sowohl im stationären wie auch im ambulanten Bereich. Knapp ein Drittel (31%) ist ausschliesslich ambulant tätig. Insgesamt sind 15 Befragte ganz oder teilweise in Bereichen ausserhalb des Gesundheitswesens tätig, so zum Beispiel im Bildungswesen oder im Sozialwesen. Das durchschnittliche Arbeitspensum in der Haupterwerbstätigkeit liegt bei 87 Prozent. Ein Drittel arbeitet zwischen 91 und 100 Prozent. Je knapp 30 Prozent arbeiten zwischen 81 und 90 oder zwischen 71 und 80 Prozent. Jede Achte arbeitet in einem Pensum von 70 Prozent oder weniger.

Aktuelle Erwerbstätigkeit (Anzahl und Spaltenprozentage nach Studiengängen)

Aktuelle Erwerbstätigkeit	Ergotherapie (n = 39)	Pflegende (n = 7)	Physiotherapie (n = 43)	Gesamt (n = 89)
ZHAW-Beruf	95% (37)	86% (6)	88% (38)	91% (81)
Anderer Beruf	–	–	7% (3)	3% (3)
ZHAW-Beruf und anderer Beruf	5% (2)	14% (1)	–	3% (3)
Auf Stellensuche	–	–	2% (1)	1% (1)
Stelle zugesichert	–	–	2% (1)	1% (1)

Breite Zufriedenheit mit beruflicher Situation

Mit ihrer beruflichen Situation sind die Antwortenden mehrheitlich «eher zufrieden» bis «sehr zufrieden» (47% «eher», 42% «sehr»). Nur Einzelne stufen sich als «eher unzufrieden» ein.

Bezüglich einzelner Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation zeigen sich hohe durchschnittliche Zufriedenheitseinschätzungen, die bei 8 von 10 Aspekten mindestens auf dem Niveau «eher zufrieden» liegen. Am zufriedensten sind die Antwortenden mit ihren «Arbeitskolleginnen und -kollegen», mit dem «Inhalt der Arbeit» und mit dem «Betriebsklima». Tiefer als bei allen anderen Aspekten liegen die Zufriedenheit mit den «Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten» und die Zufriedenheit mit dem «Einkommen». Hier liegen die durchschnittlichen Einschätzungen unter dem Niveau «eher zufrieden».

Zufriedenheit mit Aspekten der beruflichen Situation (Mittelwerte, alle Studiengänge)



Hohe Kompetenzanforderungen im Berufsleben

Zur Klärung der Frage nach der Passung von Ausbildung und Berufstätigkeit ist ein Set mit 24 Einzelaussagen zu verschiedenen Kompetenzen eingesetzt worden. Die Teilnehmenden haben bei jeder Kompetenz angegeben, in welchem Ausmass sie sich diese im Studium angeeignet hatten und in welchem Ausmass diese in der Erwerbstätigkeit gefordert sind (5-stufige Skala von «überhaupt nicht» bis «in sehr hohem Masse»).

Für die Seite der Aneignung im Studium kommen die Antwortenden zu einer insgesamt positiven Einschätzung. Mit einer Ausnahme wurden alle der 24 Kompetenzen zumindest als «mittelmässig» im Studium angeeignet eingestuft. Besonders stark im Studium angeeignet werden mit einer durchschnittlichen Bewertung von mehr als «in hohem Masse» die Kompetenzen «Fähigkeit, nach Evidenz für die Praxis zu recherchieren» und «Fähigkeit, sich selbständig in neue Themengebiete einzuarbeiten». Am wenigsten angeeignet wurden «Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge» und «Fähigkeit, mit belastenden Situationen im Arbeitsalltag (z. B. Zeitdruck, mehrere parallele Aufgaben) umzugehen».

Auf der Seite der Anforderungen im Erwerbsleben stufen die Teilnehmenden die Mehrheit der Kompetenzen sehr hoch ein. Die Hälfte der Kompetenzen wird mindestens als «in hohem Masse» gefordert eingestuft und nur drei Themen werden mit einem Mittelwert unter 3.5 (zwischen «mittelmässig» und «in hohem Masse») eingeschätzt. Sehr stark gefordert werden unter anderem «Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln», «Fähigkeit, mit belastenden Situationen im Arbeitsalltag umzugehen», «Fähigkeit, sich in Kommunikation und Kontakt flexibel auf Klientinnen bzw. Patienten einzustellen» und «Fähigkeit, die für die Klientin / den Klienten erforderlichen Hilfeleistungen/Interventionen anzubieten». Bei den weniger stark geforderten Themen handelt es sich um «Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge», «Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren» und «Fähigkeit, nach Evidenz für die Praxis zu recherchieren».

Das sehr hohe Niveau der Kompetenzanforderungen im Beruf geht damit einher, dass rund die Hälfte dieser Kompetenzen höher eingestuft wird als im Studium angeeignet. Am stärksten ausgeprägt ist diese Differenz bei den Aspekten «belastende Situationen», «Kommunikation mit Klientinnen bzw. Patienten», «Hilfeleistungen anbieten» und «auf Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten eingehen».

Bei zehn Kompetenzen liegt eine relativ gute Passung vor und zwei Themen werden im Studium deutlich stärker angeeignet als im Erwerb gefordert. Dies sind «Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren» und «Fähigkeit, nach Evidenz für die Praxis zu recherchieren».

Bei diesen durchschnittlichen Einschätzungen muss berücksichtigt werden, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Antwortenden sehr gross sind. Auch bei Themen, in denen sich deutliche Differenzen bezüglich einer niedrigen Aneignung im Studium und hohen Anforderungen im Beruf zeigen, gibt es Antwortende, die diese Thematik im Studium stärker gewichtet sehen als im Erwerbsleben.

Ein Viertel der Kompetenzen wurde gemäss der Einschätzungen der zweiten Kohorte stärker im Studium angeeignet als beim ersten Abschlussjahrgang. Darunter befinden sich auch Themen, die in der ersten Befragung ausgeprägte Differenzen zwischen der Aneignung im Studium und den Anforderungen im Berufsleben zeigten, so etwa «Fähigkeit, auf die Bedürfnisse von Klientinnen bzw. Patienten und ihren Angehörigen einzugehen» und «Fähigkeit, berufsspezifische Interventionen korrekt auszuführen». Seitens der Anforderungen im Beruf zeigen sich kaum Veränderungen zwischen den Abschlussjahrgängen. Einzig die Kompetenzen «Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge» und «Fähigkeit, angemessene Problemlösungen für komplexe Situationen zu entwickeln» werden von den Absolventinnen und Absolventen der zweiten Kohorte im Erwerb als stärker gefordert eingestuft als von der ersten Kohorte.

Grosses Interesse an Weiterbildungen

Insgesamt zeigen die Absolventinnen und Absolventen einer BSc-Gesundheitsausbildung ein sehr hohes Interesse an Weiterbildungen. Rund 9 von 10 Personen haben bereits Weiterbildungen abgeschlossen, diese bereits begonnen oder eine solche geplant. Dabei sind kürzere Weiterbildungen und Kurse wichtiger als längere Weiterbildungen auf Hochschulniveau (CAS, MAS, MSc, usw.): Während rund ein Viertel der Antwortenden eine längere Weiterbildung auf Hochschulniveau nennt, geben etwas mehr als vier Fünftel andere, kürzere Weiterbildungen an. Dabei handelt es sich meist um mehrtägige Kurse zu spezifischen Therapien oder Fachgebieten. Absolventinnen und Absolventen der Physiotherapie und der Ergotherapie besuchen insbesondere viele Kurse zu Themen wie zum Beispiel Bobath-Konzept, Lymphdrainage, Manuelle Therapie und Triggerpunkte-Behandlung.

Das allgemeine Interesse an Weiterbildungen hat von der ersten zur zweiten Kohorte insgesamt etwas zugenommen. Dabei zeigt sich eine deutliche Zunahme bei den kürzeren Weiterbildungskursen und eine leichte Abnahme bei den längeren Weiterbildungen auf Hochschulniveau.

Vielfältige interprofessionelle Zusammenarbeit

Die Absolventinnen und Absolventen aller Studiengänge arbeiten im Berufsalltag am häufigsten mit Ärztinnen und Ärzten und mit den jeweiligen eigenen Berufskolleginnen bzw. -kollegen zusammen. Unter den untersuchten ZHAW-Berufen erfolgt am häufigsten eine Zusammenarbeit mit Physiotherapeutinnen oder Physiotherapeuten: Jeweils mindestens 70% der Antwortenden aus den anderen Studiengängen arbeiten regelmässig mit dieser Berufsgruppe zusammen. Ebenfalls hohe Anteile von über 50% zeigen sich bei den Pflegenden. Die breiteste interprofessionelle Zusammenarbeit zeigt die Gruppe der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten: Sie ist diejenige Berufsgruppe, die bei mehr als der Hälfte von elf aufgeführten Berufe am häufigsten mit diesen zusammenarbeitet.

Knapp drei Viertel der Antwortenden geben an, regelmässig Besprechungen mit anderen Berufsgruppen zu gemeinsamen Klientinnen oder Patienten zu haben. Die Häufigkeit dieser Besprechungen wird von einer Mehrheit von rund drei Vierteln der Antwortenden als ausreichend eingeschätzt.

Fazit

Die Auswertungen zur zweiten Abschlusskohorte von Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums in einem Gesundheitsberuf an der ZHAW bestärkt zentrale Ergebnisse der ersten Befragung. So arbeiten fast alle nach dem Studium für eine gewisse Zeit im erlernten Beruf und eineinhalb Jahre nach dem Abschluss sind noch 94 % darin tätig. Dieser Umstand sowie die Tatsache, dass die Berufseinsteigenden mit den meisten Aspekten ihrer beruflichen Tätigkeiten zufrieden sind, deuteten auf einen gelungenen Berufseinstieg. Die durchwegs hohen Einstufungen der Anforderungen an verschiedene Kompetenzen im Erwerbsleben und die hohe Weiterbildungsaktivitäten verweisen darauf, dass die Absolventinnen und Absolventen herausfordernde Tätigkeiten haben, in denen sie im Studium Gelerntes anwenden und umsetzen können. Angesichts der hohen Anforderungen an Kompetenzen im Erwerb stellt sich die Frage, ob und wie die Studierenden noch gezielter auf ihre zukünftigen Tätigkeiten vorbereitet werden können. Eine diesbezügliche Thematik, die sich sowohl in der ersten wie auch in dieser zweiten Befragung zeigt, ist die Verstärkung des Praxisbezugs im Studium. So ist die Differenz zwischen Studium und Erwerbsleben gerade auch bei denjenigen Kompetenzen, die einen starken Praxisbezug haben, am stärksten ausgeprägt. In ihren Verbesserungsvorschlägen nennen einige Teilnehmende auch entsprechende Anpassungen, wie zum Beispiel eine direkte Arbeit mit Patientinnen und Patienten im Studium. Mit solchen oder ähnlichen Massnahmen zur Stärkung des Praxisbezugs im Studium könnte wohl auch die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium verbessert werden. In diesem Sinne kann der in den vorliegenden Daten gefundene Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Praxisbezug von Lehrveranstaltungen und der allgemeinen Studienzufriedenheit gedeutet werden. Die Ergebnisse der Befragungen der BSc-Absolventinnen und -absolventen werden im Departement Gesundheit diskutiert und auf ihre Relevanz in der fortlaufenden Anpassung der Studiengänge geprüft. Ab Herbst 2013 koordiniert die im Departement neu geschaffene Fachstelle Evaluation eine Nachbefragung fünf Jahre nach Abschluss sowie die Ausdehnung der Befragung auf MAS- und MSc-Studiengänge.

Kontakt

René Schaffert; Fachstelle Gesundheitswissenschaften
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Technikumstrasse 71, Postfach, 8401 Winterthur, Tel. 058 934 63 54, rene.schaffert@zhaw.ch